

# AUCH DAS NOCH



**Berlin, der Baumeister:** Baustellen gehören wahrlich zu Berlins Stadtbild – ob sich daraus vielleicht eine Sucht entwickelt hat? Das Bild von der Sanierung der Staatsoper Unter den Linden stammt zwar schon von 2011, besitzt aber leider immer noch (zumindest symbolische) Gültigkeit: Im Juni 2014 wurde nämlich bekannt, dass sich die Sanierung der Oper, die derzeit im Schillertheater untergebracht ist, weiter verzögert. Und zwar auf unbestimmte Zeit. Einen Termin für die Wiedereröffnung konnte Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin, noch nicht nennen. Bis Ende des Jahres soll es einen Fahrplan geben.

# Was uns gefällt

Unsere  
Empfehlungen



## Die CD

In seiner siebten Oper „Giovanna d'Arco“ wies Giuseppe Verdi dem Chor viele verschiedene Rollen zu, darunter die von Engeln und Geistern, und verwendete erstmals entschlossen konzertierende Soloinstrumente, beispielhaft zu hören in Giovannas Sterbearie. Das lose auf Schiller basierende Handlungsgerippe funktioniert nach einem Schwarz-Weiß-Prinzip, in das Verdi und sein Librettist Solera ständig Nebelkerzen werfen. Kurz: ein beeindruckend innovatives Experiment. Der Mitschnitt von den letztjährigen Salzburger Festspielen wird von Paolo Carignani solide geleitet. Viel geprobt wurde offenbar nicht. Andernfalls hätte der junge, sehr schön timbrierte Tenor Francesco Meli mit Sicherheit zu mehr Präsenz und eigenständiger Phrasierung gefunden. Plácido Domingo sang einst, in James Levines fantastischer Londoner Aufnahme, selbst den Tenorpart. Jetzt versucht er sich in der Baritonpartie von Giovannas Vater – und klingt, trotz aller gesangs- und aufnahmetechnischen Raffinesse, wie die zitterige Kari-

katur eines Ex-Tenors. Die sinnliche Dominanz, die Verdi seinen Bariton-Rollen eingeschrieben hat, erreicht er nicht einmal ansatzweise.

Die stimmlichen Mittel von Anna Netrebko dagegen beeindruckten uneingeschränkt, von der großen, technisch perfekt beherrschten Höhe bis zur vollendeten Piano-Kultur. Mit der Rolle befasst sie sich jedoch kaum. Die martialischen Aspekte der Figur scheinen ihr Spaß zu machen. Die existenzielle Verletzlichkeit Giovannas spürt man jedoch frühestens in der Sterbearie. Und die tiefe Zerissenheit der „Lasciami“-Rufe im ersten Akt wirkt bei Netrebko wie eine Nachmittagsunterhaltung. Dazu geben die ständigen Zwischenapplaus-Aufwallungen und Bravo-Schreie dem Mitschnitt das absurde Gepräge einer Kirmesveranstaltung.

Andreas Falentin

**Giuseppe Verdi: Giovanna d'Arco**

**ML: Paolo Carignani  
Münchener Rundfunkorchester, Philharmonia Chor Wien  
2 CDs, AD: 2013  
Deutsche Grammophon  
4792712, EAN: 028947927129**



## Die DVD

Das Schöne zuerst. Immer noch haben die Wiener Philharmoniker einen geradezu verführerischen Streicherklang, der in leicht instrumentierten Stücken wie diesem herrlich zur Geltung kommt. Elena Mosuc wirkt pflichtschuldig und faszinierend ihre Zerbinetta-Koloraturketten in die Stratosphäre, und Jonas Kaufmann singt die gesanglich unangenehme Partie des Bacchus staunenswert mühelos. Und sieht toll aus dabei, in seinem Leoparden-Outfit.

Die Marketing-Kraft von Jubiläen treibt bisweilen kuriose Blüten. 1912 wurde Richard Strauss' „Ariadne auf Naxos“ uraufgeführt – und fiel durch. Wegen der enormen Länge und des losen Zusammenhangs zwischen Anfang und Ende. 100 Jahre später versuchte der Regisseur Sven-Eric Bechtolf bei den Salzburger Festspielen die Erstfassung gegen die revidierte Erfolgsvariante von 1916 in Schutz zu nehmen. Um die Dramaturgie zu verdichten, lässt er den Textdichter Hugo von Hofmannsthal selbst auftreten. Der erzählt einer privat angebeteten Witwe eine Geschichte, und beide geraten irgendwie – und irgendwie

nicht – hinein, erst in den „Bürger als Edelmann“ nach Molière, dann in den zweiten Teil der heute bekannten Oper. Das Ergebnis: hübsche Ödnis. Entstehungszeit, Barock und Heute purzeln auf der abgegriffen großbürgerlichen Bühne so behäbig durcheinander wie die nur mit zaghaften Andeutungen verklammerten Erzählebenen. Hauptopfer ist die vollkommen blasse Titelfigur. Und die Schauspieler machen professionell in Monumental-Boulevard. Strauss' selten zu hörenden Lully-Schrammeln allerdings lauscht man gerne, und Hannes Rossacher presst mit optimaler Bildregie jeden Tropfen theatralischer Substanz aus der zähen Masse heraus.

Andreas Falentin

**Richard Strauss: Ariadne auf Naxos (Erstfassung von 1912)  
Salzburger Festspiele 2012  
ML: Daniel Harding,  
I: Sven-Eric Bechtolf, A: Rolf + Marianne Glittenberg  
Emily Magee (Ariadne),  
Cornelius Obonya (Jourdain),  
Michael Rotschopf (Hofmannsthal) u. a.  
2 DVDs, 192 Min.  
EAN: 888430057494**



## Das Buch

Die Ausgangsthese des Bandes lautet, dass die umkämpfte Neubefragung des Opernrepertoires durch das Regietheater vor dreißig Jahren zum Mainstream verkommen ist. Sie bildete den Ausgangspunkt für das Grazer Forschungsprojekt „Zwischen Hermeneutik und Performativität“, bei dem drei junge Regieteam eine „Così fan tutte“-Inszenierung für die Stadttheaterstruktur, aber jenseits gängiger Deutungsschemata erarbeiteten. Ihm folgte die Tagung „Die Zukunft der Oper – Oper anders denken“ im Oktober 2013 in Berlin. Beides dokumentiert das Buch mit Stärken, aber auch Schwächen. So bleiben nicht nur die Thesen des Soziologen Dirk Baecker von der Differenz zwischen zeitgenössischer Bühne und historischer Musik oder Navid Kermanis Ausfall gegen das illusionistische Operntheater blass. Auch der Mangel an Dirigenten und Sängern (Ausnahme: Michael Hofstetter) bei Beiträgen und

Diskussionen entpuppt sich als Problem. Als anregend erweisen sich dagegen die Gespräche über die Projekte von Clara Hinterberger, Margo Zalite und Michael von zur Mühlen. Faszinierend auch Stephan Möschs Nachweis postdramatischer Ingredienzien in „Figaro“-Inszenierungen von Christoph Marthaler (2001) und Günther Rennert (1966). Oder die Rückkopplung in die Wissenschaft in Erika Fischer-Lichtes Auseinandersetzung mit Performativität, Regietheater und Werkreue. Letztlich provoziert gerade die unhaltbare Ausgangsthese lesenswerte Beiträge, die den Band zu einer spannenden Lektüre machen.  
**Hans-Christoph Zimmermann**

**Die Zukunft der Oper. Zwischen Hermeneutik und Performativität**  
Hg. v. Barbara Beyer, Susanne Kogler, Roman Lemberg  
Verlag Theater der Zeit  
Berlin 2014  
430 Seiten, 18,00 Euro



# MAINFRANKEN THEATER WÜRZBURG SAISONVORSCHAU 2014/2015

## SCHAUSPIEL

### DIE RATTEN

Gerhart Hauptmann  
Premiere: 18. Oktober 2014 | GH

### STURM

Ernst Jünger  
Uraufführung: 19. Okt. 2014 | Atrium

### VILLA DOLOROSA

Rebekka Kricheldorf  
Premiere: 4. Dezember 2014 | KS

### VON DEN BEINEN ZU KURZ

Katja Brunner  
Premiere: 29. Januar 2015 | KS

### DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE

Bertolt Brecht

### DER AUFTRAG

Heiner Müller  
Doppelpremiere: 7. Februar 2015 | GH

### KRIEG UND FRIEDEN

Leo Tolstoi  
Premiere: 11. April 2015 | GH

### RE: WUE – HUNDERT JAHRE, EIN ABEND

Würzburg-Revue von Joachim Werner, Wiebke Melle und Stephan Suschke  
Premiere: 23. Mai 2015 | GH

### DIE JÜNGER JESU

Leonhard Frank / Ulrike Schäfer  
Uraufführung: 11. Juni 2015 | KS

## BALLETT

### SCHNEEWITTCHEN

Anna Vita  
Uraufführung: 28. Februar 2015 | GH

### DER FALL CARMEN

Anna Vita  
Uraufführung: 2. Mai 2015 | KS

### BALLETTTAGE 2015

Vier Tage Tanz mit Galavorstellungen und internationalen Gästen  
16. bis 19. Juli 2015 | GH

## MUSIKTHEATER

### MADAMA BUTTERFLY

Giacomo Puccini  
Premiere: 28. September 2014 | GH

### DER ZIGEUNERBARON

Johann Strauss  
Premiere: 6. Dezember 2014 | GH

### CARMEN

Georges Bizet  
Premiere: 24. Januar 2015 | GH

### FRONTGARDEROBE

Eine Revue  
Premiere: 19. März 2015 | KS

### FIDELIO

Ludwig van Beethoven  
Premiere: 28. März 2015 | GH

### THE COLOUR

Gerhard Stäbler  
Uraufführung: 24. April 2015 | GH

### ALESSANDRO NELL'INDIE

Baldassare Galuppi  
Premiere: 20. Juni 2015 | GH

## JUNGES THEATER

### JUNGER KLASSIKER – FAUST SHORT CUTS

Johann Wolfgang von Goethe  
Premiere: 9. Oktober 2014 | KS

### PETER PAN

James Matthew Barrie  
Premiere: 20. November 2014 | GH

### DER KICK

Andres Veiel / Gesine Schmidt  
Premiere: 16. April 2015 | KS

### SULTAN UND KOTZBROCKEN

Claudia Schreiber / Jörg Hückler und Rüdiger Pape  
Premiere: 24. Mai 2015 | KS

### Abkürzungen:

GH = Großes Haus | KS = Kammerspiele